

PRESSEMITTEILUNG

4. Februar 2026

Winterprognose Osteuropa: Solides Wachstum, trotz Unsicherheiten

- *Struktureller Wandel in CEE in vollem Gange*
- *Trump, Budgetdefizite und Diktatfrieden in der Ukraine als Risiken*
- *Ukraine vor schwieriger Zukunft*
- *Russland in der Stagnation*
- *Stärkere Wachstumsimpulse aus der Region für Österreich*

Auch wenn US-Präsident Donald Trump weiterhin für Turbulenzen sorgt und das internationale Umfeld schwierig bleibt, wachsen die meisten Volkswirtschaften Mittel-, Ost- und Südosteuropas solide. Die EU-Mitglieder der Region bleiben aber unter ihrem Potenzial. Die anhaltende Schwäche der Industrie in Deutschland, hohe Budgetdefizite und strukturelle Probleme drücken bei manchen von ihnen auf das Wachstum. Aggressor Russland und die sich verteidigende Ukraine kämpfen mit wirtschaftlichen Problemen, wenn auch aus sehr unterschiedlichen Gründen. Das zeigt die neue Winterprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) für 23 Länder der Region.

In den östlichen Mitgliedstaaten der Europäischen Union vollzieht sich ein struktureller Wandel. *„Haupttreiber des Wachstums war dort bisher der private Konsum infolge starker Reallohnsteigerungen. Dieser verliert an Dynamik, womit die Investitionen privater Firmen und der öffentlichen Hand an Bedeutung gewinnen“*, sagt Richard Grieveson, stellvertretender Direktor des wiiw und Hauptautor der Winterprognose. *„Angesichts des starken Verlusts an Wettbewerbsfähigkeit in Ostmitteleuropas exportorientierter Industrie aufgrund stark gestiegener Lohnstückkosten steht das bisherige Erfolgsmodell als verlängerte Werkbank westlicher Konzerne zur Disposition. Investitionen in mehr Produktivität sind daher dringend notwendig.“*

Grundsätzlich profitiert die Region zwar von den stark steigenden Verteidigungsausgaben bei den dortigen NATO-Mitgliedern. *„Wesentliche Wachstumsimpulse sind davon aber nur dann zu erwarten, wenn ein größerer Anteil als bisher in die Beschaffung von Waffen und Ausrüstung investiert wird und diese Güter auch lokal produziert werden, anstatt sie aus den USA und anderen Drittstaaten wie Südkorea zu importieren“*, so Grieveson.

Für 2026 prognostiziert das wiiw den EU-Mitgliedern der Region ein Wachstum von durchschnittlich 2,6% und damit gleich viel wie im Herbst erwartet. Auch 2027 dürfte es mit 2,7% ähnlich hoch ausfallen. Gegenüber der Herbstprognose ist das für 2027 eine leichte Revision nach oben um 0,2 Prozentpunkte. Damit dürften diese Länder sowohl heuer als auch im nächsten Jahr trotz mancher Schwierigkeiten wieder fast doppelt so stark wachsen wie die Eurozone (2026: 1,4%; 2027: 1,5%).

Spitzenreiter beim Wachstum unter den östlichen EU-Mitgliedern ist neuerlich Polen, und zwar sowohl heuer (3,7%) also auch im nächsten Jahr (3,2%), gefolgt von Litauen (2026: 3%) und Kroatien (2026: 2,8%). In Ungarn, wo im April eine richtungsweisende Parlamentswahl

stattfindet, die Premier Viktor Orbán das Amt kosten könnte, springt die Konjunktur nach der Stagnation im Vorjahr wieder an (2026: 2,2%; 2027: 2,5%). Die sechs Staaten am Westbalkan expandieren vergleichsweise kräftig (2026: 3,1%; 2027: 3,5%), auch wenn es für Serbien aufgrund der anhaltenden Proteste eine Revision nach unten gab. Recht gut läuft es auch in der Türkei, die heuer um 3,9% und im kommenden Jahr um 4,4% wachsen dürfte.

Die Aussichten für die kriegsgeplagte Ukraine trüben sich dagegen weiter ein. Für 2026 erwartet das wiiw noch ein Wachstum von 2,5%, eine neuerliche Revision nach unten um 0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Herbst. Auch wirtschaftlich wird für die Ukraine sehr viel von der Ausgestaltung der westlichen Sicherheitsgarantien im Zuge eines etwaigen Friedensabkommens abhängen. Bei Aggressor Russland setzt sich die Beinahe-Stagnation aufgrund hoher Zinsen, niedriger Ölpreise und geringer Investitionen heuer (1,2%) und im nächsten Jahr (1,5%) fort.

Trump, hohe Budgetdefizite und Diktatfrieden als Abwärtsrisiken

Das größte Abwärtsrisiko für die Prognose besteht in weiteren handelspolitischen Kapriolen von US-Präsident Trump gegenüber der EU. Diese könnten sich negativ auf die Exporte auswirken. *„Die direkten Handelsströme zwischen den USA und Ostmitteleuropa sind zwar überschaubar, über eine niedrigere US-Nachfrage nach europäischen Industrieprodukten durch weitere Zölle auf Importe aus der EU könnte die Region aber indirekt mit nach unten gezogen werden, da sie stark mit der Industrie Westeuropas verwoben ist“*, erklärt Richard Grieveson. Dazu kommen die hohen Budgetdefizite in einigen Staaten, vor allem in Rumänien, Ungarn, Polen und der Slowakei, die diese im Falle von Turbulenzen auf den Anleihenmärkten zu einer wachstumsdämpfenden Sparpolitik zwingen könnten. Rumänien muss eine solche bereits umsetzen.

Negativ für die Region könnte sich auch ein Diktatfrieden in der Ukraine zu Gunsten Russlands auswirken. *„Das Fehlen glaubwürdiger Sicherheitsgarantien für die Ukraine dürfte Investoren abschrecken und zu großer Verunsicherung führen, da in diesem Fall mit einer Destabilisierung der ganzen Region durch Moskau zu rechnen ist“*, warnt Grieveson.

Ukraine vor schwieriger Zukunft

Die russische Eskalation der Angriffe auf die Ukraine vor dem Hintergrund der laufenden Verhandlungen zieht das Land wirtschaftlich immer mehr in Mitleidenschaft. Für 2026 prognostiziert das wiiw der Ukraine noch ein Wachstum von 2,5%, eine Revision nach unten um 0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Herbst. Die massiven Zerstörungen der Energieinfrastruktur durch die schweren russischen Luftangriffe und die großflächigen Stromausfälle untergraben zunehmend die Wirtschaftstätigkeit im Land. Dazu kommt der Ausfall von zerstörten Produktionsanlagen und der grassierende Arbeitskräftemangel durch Flucht und Mobilisierung.

Das wiiw geht in seiner Prognose davon aus, dass der Krieg trotz der gegenwärtigen Verhandlungen noch bis 2028 weitergehen wird, auch wenn eine politische Lösung in der Zwischenzeit nicht auszuschließen ist. *„Für die wirtschaftliche Erholung und den Wiederaufbau wird alles davon abhängen, ob der Westen der Ukraine glaubwürdige Sicherheitsgarantien gewähren wird, oder nicht“*, sagt Olga Pindyuk, Ukraine-Expertin des wiiw. *„Sollten die Sicherheitsgarantien wasserdicht sein, könnte das in der gesamten Region zu einem*

Wirtschaftsboom führen. Andernfalls werden es sich ausländische Investoren zwei Mal überlegen, in der Ukraine zu investieren, wodurch nicht genügend privates Kapital für den Wiederaufbau und einen nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung ins Land fließen wird.“

Auch im Falle harter Sicherheitsgarantien dürfte sich die Erholung nach dem Krieg aber schwierig gestalten, trotz positiver Effekte durch die dann wohl raschere EU-Integration der Ukraine. Im Rahmen der neuen Prognose hat sich das wiiw die Aussichten dafür detaillierter angesehen. Fazit: Wirtschaftlich sieht es für die Ukraine auch bei einem für sie günstigen Friedensabkommen nicht sehr rosig aus. Das zeigt der Blick auf historische Beispiele. Gut von einem Krieg erholt haben sich zumeist nur jene Länder, die bereits vor dem Krieg ein starkes Wirtschaftswachstum sowie gefestigte demokratische Institutionen aufwiesen, in denen der Krieg nicht allzu lange dauerte, der wirtschaftliche Einbruch begrenzt blieb, und es nicht zu einem Wiederaufflammen bewaffneter Auseinandersetzungen kam.

„Bei all diesen Punkten schneidet die Ukraine leider nicht wirklich gut ab. Umso wichtiger werden glaubwürdige Sicherheitsgarantien, eine realistische EU-Beitrittsperspektive und die massive finanzielle Unterstützung des Landes beim Wiederaufbau sein“, betont Pindyuk.

Russland in der Stagnation

Ein mögliches Kriegsende hätte auch Auswirkungen auf die Wirtschaft von Aggressor Russland, die momentan de facto stagniert. Kurzfristig könnte der Wegfall der Ausgaben für die Löhne von Soldaten und Entschädigungen für ihre Angehörigen, die immerhin rund 2% des BIP ausmachen, zu einem Nachfrageschock führen. Mittelfristig dürfte die Wirtschaft über die Lockerung oder teilweise Aufhebung der US-Sanktionen aber profitieren. *„Vor allem der dann wieder mögliche Zugang zu westlicher Hochtechnologie wie für die Öl- und Gasförderung oder zu Flugzeugtriebwerken wäre für die russische Wirtschaft von großer Bedeutung“,* sagt Vasily Astrov, Russland-Experte des wiiw.

Für 2026 prognostiziert das wiiw dem Land ein Wachstum von gerade einmal 1,2%, eine leichte Revision nach unten um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Herbst. Im kommenden Jahr dürfte es mit 1,5% ähnlich niedrig liegen. Diese Prognosen basieren allerdings auf der Annahme, dass der Krieg gegen die Ukraine weitergeht und es zu keiner Lockerung der US-Sanktionen kommt.

„Hauptverantwortlich für die aktuelle Wirtschaftsflaute in Russland sind die nach wie vor sehr hohen Leitzinsen der russischen Zentralbank von aktuell 16%, die Kredite teuer machen und damit die Wirtschaft abwürgen“, erklärt Astrov. *„Erschwerend hinzu kommen der niedrige Ölpreis in Kombination mit den US-Sanktionen gegen den Energiesektor und die viel zu geringen Investitionen, die wohl weiter sinken werden.“* Die niedrige Investitionstätigkeit dürfte dem Wachstumspotenzial der russischen Wirtschaft längerfristig schaden, ist Astrov überzeugt.

Osteuropa als wichtigster Handelspartner Österreichs

Österreich kann optimistisch auf die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa blicken. Das spiegelt sich auch in den Exporten in die Region wider, die von Jänner bis Oktober 2025 um 2% zulegen, während sie insgesamt um 1,6% sanken. Auch wenn die wichtigen Handelspartner Rumänien und die Slowakei heuer noch etwas schwächeln, werden sie im nächsten Jahr

wieder deutlich wachsen. Bei Ungarn und Slowenien ist das bereits heuer wieder der Fall, während die für Österreich ebenfalls relevanten Länder Polen, Tschechien und Kroatien auf ihrem robusten Wachstumskurs bleiben und Österreich damit Wachstumsimpulse bringen.

Zusammengenommen werden die 23 Staaten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 2026 den größten potenziellen Beitrag zum österreichischen BIP-Wachstum unter allen Handelspartnern leisten. Dieser dürfte 0,14% des heimischen Wirtschaftswachstums ausmachen. Damit trägt die Region insgesamt gesehen wesentlich mehr zur Konjunkturentwicklung in Österreich bei als Deutschland (0,07%), die USA (0,08%) oder China (0,09%).

Qualitativ gesehen gibt es weiterhin große Chancen für die heimische Wirtschaft in Osteuropa: *„Österreichische Unternehmen dürften davon profitieren, dass durch die höheren Arbeitskosten und den Arbeitskräftemangel in der Region die Notwendigkeit von Investitionen in die Automatisierung der Fertigung steigt. Das sind Bereiche, in denen sie traditionell stark sind“*, sagt Doris Hanzl-Weiß, Expertin für Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa am wiiw.

Großes Potenzial birgt auch der Wiederaufbau der Ukraine: *„Heimische Baufirmen sind etwa bereits heute große Player in der Region und verfügen über viel Know-how bei Wohnbau und Straßenbau. Österreich zählt zudem zu den Weltmarktführern bei der Wasseraufbereitung oder der Energieinfrastruktur, um nur einige Beispiele zu nennen.“*

Über die wiiw-Konjunkturprognose für Mittel-, Ost-, und Südosteuropa

Der Bericht analysiert die Volkswirtschaften von 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) und liefert eine detaillierte Prognose der makroökonomischen Indikatoren folgender Staaten: Albanien, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Kasachstan, Kosovo, Lettland, Litauen, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Türkei und Ukraine.

Die gesamte Winterprognose 2026 ist auf Anfrage verfügbar.

www.wiiw.ac.at

Rückfragehinweis:

Andreas Knapp
Communications Manager
Tel. +43 680 13 42 785
knapp@wiiw.ac.at

Richard Grieveson
Stv. Direktor, Hauptautor
grieveson@wiiw.ac.at

Mario Holzner
Direktor
holzner@wiiw.ac.at

Kennzahlen 2024-2025 und wiiw-Prognose 2026-2028

		Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					Budgetsaldo				
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					in % des BIP				
		2024	2025 ¹⁾	Prognose			2024	2025	Prognose			2024	2025 ¹⁾	Prognose			2024	2025 ¹⁾	Prognose			2024	2025 ¹⁾	Prognose		
				2026	2027	2028			2026	2027	2028			2026	2027	2028			2026	2027	2028			2026	2027	2028
BG	Bulgarien	3,4	3,1	2,7	2,6	2,6	2,6	3,5	3,3	3,2	3,0	4,2	3,5	3,6	3,7	3,7	-1,4	-2,0	-1,7	-1,5	-1,3	-3,0	-3,0	-3,1	-4,2	-3,0
CZ	Tschechien	1,3	2,3	2,4	2,5	2,3	2,7	2,3	2,2	2,2	2,3	2,6	2,8	3,0	3,1	3,0	1,7	1,3	1,2	1,2	1,2	-2,0	-1,7	-2,1	-2,3	-2,4
EE	Estland	-0,1	1,4	2,3	2,7	2,4	3,7	4,8	3,9	3,2	2,9	7,6	7,6	7,1	6,8	6,5	-1,2	-1,2	-2,0	-2,1	-2,0	-1,7	-2,3	-3,2	-3,8	-3,7
HR	Kroatien	3,8	3,0	2,8	2,7	2,7	4,0	4,4	3,3	2,9	2,7	5,0	4,9	4,9	5,0	4,9	-2,2	-3,0	-3,0	-2,0	-1,0	-1,9	-2,8	-2,0	-1,9	-1,9
HU	Ungarn	0,6	0,3	2,2	2,5	2,8	3,7	4,4	3,8	3,6	3,1	4,5	4,4	4,3	4,2	4,1	1,5	1,6	1,4	2,0	2,5	-5,0	-5,3	-5,0	-4,0	-3,5
LT	Litauen	3,0	2,8	3,0	2,4	2,7	0,9	3,4	3,0	2,5	2,2	7,1	7,0	6,5	6,3	6,1	3,2	2,0	1,5	1,0	0,9	-1,3	-2,6	-2,8	-2,7	-2,5
LV	Lettland	0,0	1,2	2,4	2,5	2,6	1,3	3,8	3,0	2,5	2,3	6,9	6,9	6,8	6,5	6,2	-1,6	-2,6	-3,0	-3,2	-3,5	-1,8	-2,9	-2,6	-2,3	-2,5
PL	Polen	3,0	3,5	3,7	3,2	2,9	3,7	3,3	3,0	2,7	2,5	2,9	3,1	3,0	3,0	3,0	0,3	-0,8	-1,0	-0,8	-0,6	-6,5	-6,9	-6,2	-6,0	-5,7
RO	Rumänien	0,9	1,2	1,0	2,2	2,7	5,8	6,8	6,5	4,0	4,0	5,4	6,1	6,2	6,0	5,6	-8,2	-8,0	-6,8	-6,5	-6,0	-9,3	-8,5	-6,5	-5,5	-4,8
SI	Slowenien	1,7	0,8	2,0	2,2	2,1	2,0	2,5	2,3	2,1	2,1	3,7	3,7	3,6	3,5	3,5	4,5	3,5	4,1	4,5	4,8	-0,9	-2,3	-2,3	-2,1	-2,1
SK	Slowakei	1,9	0,7	1,1	1,9	2,4	3,2	4,2	3,5	2,5	2,5	5,3	5,5	5,7	5,5	5,4	-4,6	-4,3	-4,0	-2,8	-2,3	-5,5	-5,0	-4,5	-4,8	-4,3
	EU-MOE11 ¹⁾²⁾	2,1	2,3	2,6	2,7	2,7	3,7	4,0	3,7	3,0	2,8	4,1	4,2	4,2	4,2	4,0	-1,0	-1,5	-1,5	-1,2	-0,9	-5,3	-5,4	-4,8	-4,6	-4,3
AL	Albanien	4,0	3,7	3,8	3,9	3,7	2,6	2,3	2,5	2,4	2,3	8,5	8,4	8,3	8,2	8,1	-2,4	-3,0	-3,1	-3,2	-3,5	-0,7	-0,5	-1,3	-1,0	-1,0
BA	Bosnien und Herzegowina	3,2	2,2	2,7	3,0	3,0	1,7	3,8	2,8	2,2	1,8	12,6	13,1	12,7	12,2	12,1	-3,5	-4,4	-4,3	-4,2	-3,8	-1,8	-2,0	-1,3	-1,0	-1,0
ME	Montenegro	3,2	3,3	3,2	3,0	3,1	3,6	4,1	3,6	3,4	2,7	11,5	9,5	9,5	9,4	9,3	-17,1	-17,8	-17,1	-16,0	-15,0	-3,1	-3,4	-3,7	-3,8	-4,0
MK	Nordmazedonien	3,0	3,4	3,4	3,3	3,2	4,2	4,3	3,8	3,5	3,2	12,4	11,5	11,0	10,5	10,0	-2,2	-3,5	-3,4	-3,3	-3,2	-4,5	-4,0	-4,0	-3,0	-3,0
RS	Serbien	3,9	2,0	2,8	3,6	4,0	4,8	4,1	3,5	3,2	3,0	8,6	8,5	8,3	8,0	7,7	-4,7	-4,1	-4,0	-4,2	-4,5	-2,0	-1,0	-2,0	-3,0	-2,0
XK	Kosovo	4,6	3,6	3,8	4,1	4,2	1,6	3,9	2,8	2,0	2,0	10,8	10,7	10,6	10,5	10,3	-8,4	-10,0	-9,0	-8,5	-8,5	-0,3	-0,3	-0,5	-0,5	-0,2
	WB6 ¹⁾²⁾	3,7	2,6	3,1	3,5	3,7	3,6	3,8	3,2	2,9	2,6	10,0	9,8	9,6	9,3	9,1	-4,7	-5,0	-4,8	-4,8	-4,8	-1,9	-1,4	-2,0	-2,3	-1,8
MD	Moldau	0,1	2,0	2,2	3,0	3,5	4,7	7,8	4,8	4,5	4,5	4,0	4,0	3,8	3,6	3,5	-16,6	-21,0	-18,0	-17,0	-16,0	-3,9	-4,2	-4,5	-4,5	-4,0
UA	Ukraine	3,2	2,0	2,5	3,5	4,0	6,5	12,7	8,0	7,0	6,0	14,0	12,0	10,0	9,0	7,0	-8,0	-16,0	-16,0	-14,0	-13,0	-17,6	-20,0	-18,0	-15,0	-12,0
	Neue EU-Beitrittskandidaten 2 ¹⁾²⁾	3,0	2,0	2,5	3,5	4,0	6,4	12,4	7,8	6,8	5,9	13,5	11,7	9,7	8,7	6,8	-8,7	-14,0	-16,2	-14,3	-13,3	-16,4	-18,6	-16,8	-14,1	-11,3
TR	Türkei	3,3	3,4	3,9	4,4	4,6	58,5	34,9	24,0	16,0	11,0	8,7	8,5	8,5	8,3	8,3	-0,8	-1,8	-2,1	-2,8	-3,0	-4,8	-3,6	-3,3	-3,7	-3,6
BY	Weißrussland	4,3	1,3	1,3	1,3	1,1	5,7	6,6	6,9	6,2	5,8	3,0	2,7	2,8	3,0	3,0	-2,5	-2,9	-4,3	-3,4	-3,2	1,3	0,1	-0,5	-0,5	-0,8
KZ	Kasachstan	5,0	6,5	4,5	5,0	5,0	8,7	11,4	10,0	8,0	6,0	4,7	4,6	4,6	4,5	4,5	-2,7	-4,0	-4,3	-4,5	-4,5	-2,6	-2,5	-2,5	-2,0	-1,5
RU	Russland	4,3	0,7	1,2	1,5	1,5	8,4	8,7	6,1	4,4	3,9	2,5	2,2	2,4	2,6	2,7	2,9	1,6	1,1	1,2	1,5	-1,6	-2,7	-2,2	-1,5	-1,5
	GUS3 ¹⁾²⁾	4,4	1,3	1,6	1,9	1,9	8,4	8,9	6,5	4,8	4,2	2,8	2,5	2,7	2,8	2,9	2,1	0,7	0,4	0,4	0,7	-1,6	-2,6	-2,2	-1,5	-1,5
	V4+SI ¹⁾²⁾	2,2	2,5	3,0	2,8	2,7	3,4	3,3	3,0	2,7	2,5	3,3	3,4	3,5	3,4	3,4	0,5	-0,2	-0,3	0,0	0,2	-5,1	-5,3	-4,9	-4,7	-4,5
	BALT3 ¹⁾²⁾	1,5	2,1	2,7	2,5	2,6	1,6	3,8	3,2	2,7	2,4	7,1	7,1	6,7	6,5	6,2	0,9	0,6	-0,5	-0,8	-0,9	-1,5	-2,6	-2,9	-2,9	-2,8
	EU-SEE3 ¹⁾²⁾	1,8	1,8	1,6	2,3	2,7	4,9	5,8	5,4	3,7	3,6	5,1	5,5	5,4	5,3	5,1	-5,9	-6,0	-5,2	-4,8	-4,3	-7,0	-6,6	-5,2	-4,7	-4,0
	EU-Beitrittskandidaten 8 ¹⁾²⁾	3,3	2,2	2,7	3,5	3,9	5,3	9,0	6,0	5,3	4,6	12,4	11,1	9,7	8,9	7,5	-6,8	-9,7	-10,7	-9,7	-9,2	-9,7	-10,5	-9,7	-8,4	-6,7
	Nicht-EU12 ¹⁾²⁾	4,0	2,0	2,3	2,7	2,8	22,8	16,5	11,6	8,2	6,2	5,8	5,3	5,2	5,1	5,0	0,4	-1,2	-1,5	-1,7	-1,5	-3,4	-3,6	-3,2	-2,9	-2,8
	MOSOEL23 ¹⁾²⁾	3,4	2,1	2,4	2,7	2,8	17,5	13,1	9,4	6,7	5,3	5,3	5,1	4,9	4,9	4,7	-0,1	-1,3	-1,5	-1,5	-1,3	-4,1	-4,2	-3,8	-3,5	-3,3
	EA ²⁾³⁾	0,9	1,4	1,4	1,5	1,5	2,4	2,1	1,9	1,9	1,9	6,4	6,3	6,2	6,1	6,1	3,4	2,5	2,4	2,3	2,3	-3,1	-3,0	-3,2	-3,3	-3,2
	EU27 ²⁾³⁾	1,1	1,6	1,6	1,7	1,7	2,6	2,5	2,1	2,1	2,1	5,9	5,7	5,6	5,5	5,5	3,2	2,5	2,4	2,3	2,3	-3,1	-2,6	-2,8	-2,9	-2,8

1) wiiw-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiw-Schätzung.

Anmerkung: Der Verbraucherpreis bezieht sich auf den harmonisierten Verbraucherpreis für die EU-MOE11, die Türkei und die WB6-Länder ausgenommen Bosnien und Herzegowina.

Quelle: wiiw, Eurostat. Prognosen: wiiw. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 19 Januar 2026.